

Schwarzwälder Tageszeitung

Gründungs-Jahr
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Ulmsteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat März 2000 Mk. mit Postgebühren. Ein einzelnes Exemplar 80 Mk. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über deren Raum 120 Mk., die Restansätze 200 Mk. Mindestbetrag 100 Mk. Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückerstattung. Einzelne Aufträge 600 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt maßgeblich.

Nr. 57.

Ulmsteig, Freitag den 9 März.

Jahrgang 1923

Reden auf der Leipziger Messe.

Reichspräsident Ebert traf am Mittwoch mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Beder in einem Junkerflugzeug, von Berlin kommend, in Leipzig auf dem Flugplatz Modau ein und nahm dort an der Einweihungsfeier des Flughafens Leipzig-Modau teil, der einen Knotenpunkt für den internationalen Flugverkehr bilden soll. Nach der Einweihung des Flughafens begab sich der Reichspräsident mit dem Reichswirtschaftsminister zum Rathaus. Nach einer Ansprache des Leiters des Messenamts hielt Reichspräsident Ebert eine Rede, in der er u. a. sagte:

Die vielen hier anwesenden Vertreter des Wirtschaftslebens des Auslandes verstehen, welche Empörung das deutsche Volk in allen seinen Schichten erfüllt, wenn es sehen muß, wie seit Wochen fremdes Kriegsvolk in unserem wichtigsten höchstentwickeltesten Industriegebiet haust, alles hemmend und niederdrückend, was dort produktive Arbeit leistet und tatkräftig schafft an der großen Aufgabe der weltwirtschaftlichen Gesundung. Ein Heberfall, einzig dastehend in der neueren Geschichte der Völker, unerhört in seiner Reichhaltigkeit, ist mitten im Frieden, vor den Augen einer Welt, die von Völkerverbrüderung und Gerechtigkeit spricht, gegen uns, ein wehrloses Volk, ausgeführt worden. Unter dem Vorwand, Wiedergutmachungen zu erlangen, suchen unsere Gegner politische Eroberungspläne durchzuführen. Jahrhundert alte Gedanken von Gebietsveränderung und Unterjochung deutscher Stämme sollen verwirklicht werden. Diese phantastischen Pläne wollen sie erreichen durch Zerschlagung der wirtschaftlichen Zusammenhänge, durch Zermürbung unserer Volkswirtschaft. Mit Reichtümern und Habsucht wollen sie eines der hochentwickeltesten Industriegebiete der Welt, das Ruhrgebiet, sich dienstbar machen. Wie und nimmer wird es unseren Gegnern gelingen, das Ruhrgebiet zu ihrer wirtschaftlichen Beute und die Männer, die seine Werte geschaffen haben und erhalten, zu ihren Sklaven zu machen. Nur eines kann ihre mit aller Härte und Rücksichtslosigkeit dort hausende Militärpolitik erreichen und durchsetzen: Die Zerschlagung von Betrieben, die jahrhundertlang friedliche und harte Arbeit geschaffen hat, die nicht nur für unser Vaterland, sondern für die Wirtschaft der ganzen Welt von hoher Bedeutung sind; sie kann das vernichten, was das industrielle Leben unseres Landes erhält und uns allein instandsetzen kann, Entschädigungen zu leisten, aber sie kann es nicht eigener Beute sucher dienstbar machen. Dem Aufgebot der Gegner an militärischer Macht, ihren Versuchen roher Bergewaltigen Mißhandlungen, Freiheitsberaubungen und Plünderungen, all den tausendfachen Qualereien des enttäuschten und nervös gewordenen Eroberers kann das deutsche Volk in zäher Entschlossenheit und brüderlicher Einheit nur eins entgegensetzen, seinen festen Willen und sein gutes Recht. Wir wollen nicht Sklaven sein auf der freien Erde unserer Väter! Dieser Wille ist stärker als Waffen! Dieser Wille ist unser Weg zum Leben, zur Freiheit und zur Zukunft. Dieses Ziel werden wir aller Willkür zum Trotz erkämpfen und erreichen, wenn wir einzig im Willen zusammenstehen. Das wollen wir auch heute hier geloben, indem wir rufen: Lang lebe Deutschland, hoch das deutsche Vaterland!

Reichsminister Dr. Beder sprach im Namen der Reichsregierung. Er sagte u. a.: In diesem uns aufgezwungenen Kampfe steht in der vordersten Kampflinie die deutsche Wirtschaft, stehen Unternehmer und Arbeiter, große und kleine Industrie, Erzeuger und Händler geschlossen zusammen, und auch die robuste Willkür der Franzosen wird es nicht fertig bringen, diese Front zu erschüttern. Die deutsche Wirtschaft ist von der Wüste, von der oberflächliche Beobachter so oft sprechen, auch heute noch weit entfernt; sie hat es aber verstanden, mit zäher Tatkraft für ihre Millionen zählenden Arbeiter Beschäftigung zu schaffen und durch die Güte ihrer Erzeugnisse den deutschen Namen zu neuer Ehre auf dem Weltmarkt zu bringen. Schwere äußere und innere Aufgaben hat das Kriegsende auch der deutschen Wirtschaft auferlegt. Sie müssen auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden, wenn es mit Deutschlands Wirtschaft vorwärts gehen soll; es müssen aber vor allem die unseren freien Wettbewerb auf dem Weltmarkt entgegenstehenden Bestimmungen des Versailler Vertrages über die einseitige Weisheitsmaßnahme fallen. Auch unsere in-

tere Wirtschaftspolitik wird andere Wege einschlagen müssen. Die Herrschaft auf dem Weltmarkt hat in den letzten Wochen eine, wenn auch nur bescheidene Entlastung erfahren. Regierung und Wirtschaft müssen nun in weiterer Verfolgung dieses Weges gemeinsam die Mittel suchen und finden, die den Absatz der Waren durch entsprechende Preisstellung erleichtern, mindestens aber verhindern, daß sich eine neue Teuerungswelle über die Bevölkerung ergiebt. Nur so erhalten wir auch hinter der Front den einheitlichen Willen des Volkes, der Politik der Gewalt in der Abwehr bis zum letzten, gestützt auf unser gutes Recht, zu widerstehen.

Französischer Sadismus.

In Essen ist in diesen Tagen ein Fall von bestialischer Rohheit passiert, dessen widerlicher Sadismus nur von den moralisch vollkommen verpesteten französischen Offizieren erjannet werden kann. Aus dem Munde des Gemarteten selbst erhält die „D. A. Ztg.“ die nachstehende Schilderung:

Der Breslauer Kaufmann Johann Drost hatte geschäftlich in Essen zu tun. Vor dem Hauptbahnhof wurde er von zwei „deutschen“ Spiegeln, die sich als französische Kriminalbeamte ausgaben, nach seinem Paß gefragt. Obwohl Drost im Besitze eines ordentlichen Auslandspasses war, wurde er mitgenommen, weil er im ober-schlesischen Abstammungsgebiet geboren ist. Man brachte ihn zum Kohlenfondit in das dritte Stockwerk, wo ihn zwei Herren in Zivil empfingen. Der eine war der Attache des aus seiner ober-schlesischen „Regierungszeit“ unrühmlichst bekannten Generals Le Rond. Quers wurden ihm seine sämtlichen Wertgegenstände, Uhr, Brieftasche, Ringe, abgenommen. Seine Zigarren wurden verteilt. Dabei erklärte ihm der Attache, daß für ihn keine mehr vorhanden seien und verlegte ihm gleichzeitig ein paar Ohrfeigen, daß er zur Erde taumelte. Dann wurden ihm die Hände gefesselt, und in dieser Stellung mußte er 23 Stunden sitzen. Abends gab man ihm in einem schmutzigen Spudnapf Wasser, zu essen bekam er nichts.

Am anderen Nachmittag holte man ihn, zog ihn nackt aus, zerriss seine Kleider und schlug mit langen Bureaulinealen auf seinen nackten Körper. Mehrere „tapfere Soldaten“ bearbeiteten ihn dann 45 Minuten lang mit Fäusten und Knütteln, von denen man einen auf seinem nackten Körper in Stücke schlug. Drost hat eine Rippe gebrochen und ist im Gesicht und am ganzen Körper furchtbarlich zugerichtet.

Über die Qualen dieses Unglücklichen hatten ihr Ende noch nicht erreicht. Ein französischer Beamter in Zivil, der Mr. Jamin genannt wurde, legte ihm Feder und Tinte vor und befahl ihm, an seine Frau zu schreiben, mit der er ein Rendezvous in Essen verabredet solle. Wenn diese Dame eintreffe, werde er, Jamin, sie abfangen und sich an ihr ergötzen. Wenn Drost nicht seine Frau herbestelle, werde er noch 10 Tage gequält. „Glaubst Du, Du bist der einzige hier? Wir haben schon viele hier“ g. habt.“

Man ließ Drost dann allein. Als sich die Franzosen wieder dem Zimmer näherten, sagte sich Drost mit der letzten Kraft ein Herz und sprang aus dem dritten Stockwerk zum Fenster hinaus. Er fiel auf ein Dach von dort in einen Hof, wurde gefunden und gerettet.

Der auf diese Weise schwer mißhandelte Drost erzählt noch einen weiteren Vorgang, den wir bei aller Chronizitätsheliosität zu verschieben gezwungen sind, weil es einfach unmöglich ist, eine solche haarsträubende Handlung, wie sie der dicke Franzose an ihm vorgenommen hat, der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Drost hat seine schaudervollen Erlebnisse am 5. März dem Notar Gasper in Essen zu Protokoll gegeben und wurde vom Oberarzt Dr. Beraus im Spital untersucht.

Neues vom Tage.

Beisehung von Rheinan.

Mannheim, 8. März. Etwa 130 Franzosen sind um 1/3 Uhr im Rheinanhafen auf dem Dampfer „Paristol“ gelandet. Sie marschierten in der Richtung auf Rheinan bei Mannheim.

Ausweisungen und Verhaftungen.

Düsseldorf, 8. März. Die Familie des Regierungspräsidenten Dr. Gräbner hat den Ausweisungsbefehl erhalten und muß das besetzte Gebiet bis zum Samstag verlassen haben.

Castrop, 8. März. Der Markenkontrollleur Schröder in Brambauer bei Dortmund wurde verhaftet und in das dortige Polizeigefängnis gebracht, ebenso der Schupo-Untermachtmeister Goldbeck aus Talsburg. Der Lehrer Hesse aus Brambauer wurde verhaftet, weil er eine Schülerin bestraft haben soll, die sich von den Franzosen hat Essen geben lassen. Ferner wurde der Landwirt Huos Weibing aus Selm verhaftet. In verschiedenen elektrotechnischen Geschäften wurden für insgesamt 1 1/2 Millionen Waren requiriert.

Erweiterung der französischen Zollsperr.

Paris, 8. März. Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß die Franzosen angeblich eine Reihe von neuen Zollstationen eingerichtet haben, um das Zollsystem des Ruhrgebietes mit dem des Rheinlands zusammenzuschließen. Es wurden in Vennepe, Remscheid, Wipperfurth und Gummersbach neue Zollposten eingestellt. Die Zollgrenze geht jetzt ununterbrochen von der holländischen Grenze bis zur Schweizer Grenze.

Dortmund von den Franzosen „erobert“.

Dortmund, 8. März. Zwischen 6 und 7 Uhr früh ist am Donnerstag eine große Truppe französischer Infanterie und Kavallerie mit Panzertagen und Maschinengewehren in die innere Stadt eingedrungen. Das Quartier der Schutzpolizei, die Kreuzschule, wurde sofort besetzt. Die Beamten mußten sich marschbereit halten. Weitere Truppen sind im Anmarsch. Die Truppen besetzten vorübergehend auch den Hauptbahnhof. Weiter wurde das Rathaus besetzt. Telephonamt, Reichsbank und die übrigen öffentlichen Gebäude sind noch nicht besetzt. Die Straße verkehren nur unregelmäßig. Der Verkehr in der Richtung Schwerte ist unterbrochen. In der Richtung Langendreer wird ein Pendelverkehr bis Lütten-Dortmund aufrecht erhalten. Die Schupo-Beamten haben zum größten Teil in der vergangenen Nacht Dortmund verlassen. Ein kleiner Teil wird von den Franzosen, nachdem er sofort entlassen wurde, in den Quartieren festgehalten. Bei den Verhandlungen mit dem Bürgermeister haben die französischen Offiziere erklärt, daß der Einmarsch in Dortmund hauptsächlich der Entwaffnung und der Besetzung der Schutzpolizei gelte.

Bonar Law macht Front gegen Frankreich.

London, 8. März. Im Unterhaus verlas der Arbeitervertreter Thomas ein Telegramm aus Berlin von dem Gewerkschaftssekretär Fimmen, in dem mitgeteilt wird, daß deutsche Eisenbahner in französischen Diensten eine Erklärung unterzeichnen müßten, in der sie den 10. Stundentag annehmen und sich verpflichten müßten, für die französische Rheinrepublik zu wirken. Thomas machte sich über den Gedanken lustig, daß die Franzosen Eisenbahner entlassen könnten, um das deutsche System in Betrieb zu nehmen.

Bonar Law sagte: Die Angabe im Fimmen-Telegramm, daß deutsche Arbeiter erzwungen worden seien, für die rheinische Republik zu wirken, habe einen großen Eindruck auf ihn gemacht. Dies sei nicht die Politik der französischen Regierung. England sei kriegsmüde, aber er könne dem Hause versichern, daß, wenn die Sache, für die in zahlreichen Reden eingetreten werde, angenommen würde, man statt die Entente zu erhalten, weitergehen und sich auf die Möglichkeit vorbereiten müsse, seinen Willen Frankreich durch einen Krieg aufzuzwingen. Das erscheine ein unvermeidliches Ergebnis dieser Schlussfolgerung zu sein. Er würde sich nicht im mindesten der Annahme des Verfahrens, das die Franzosen angewandt hätten, widersetzt haben, wenn sie erfolgt wäre, um die Forderungen zu sichern, von denen er denke, daß Deutschland sie erfüllen könne. Deutschland könne dies jedoch nicht erfüllen. Daher sei er der Ansicht gewesen, daß er verpflichtet gewesen sei, sich von der französischen Regierung abzusondern. Bonar Law erklärte weiter über das französische Ruhrunternehmen, die Regierung erkenne, abgesehen von der jedermann denkbaren großen wirtschaftlichen Verschwendung, die stattfindet, daß es für die Nationen, die es unternommen haben, was ein Abenteuer genannt werden könne, sehr schwierig, sei, einen Ausweg zu finden. Unter Bezugnahme auf das von Macdonald vorgelegte Schreiben Vandereldes sagte Bonar Law, es habe nach der Pariser Konferenz geheißen, daß Rheinis nach der Rückkehr zurück werde. Er sei jedoch nicht gekürzt worden. Der Grund sei wohl, daß die belgische Kammer die Aktion im Ruhrgebiet sehr gerne sehe und sie vorläufig billige.



Ein Gleis der Strecke Frankfurt-Darmstadt besetzt.
 22. Darmstadt, 8. März. Die Franzosen haben seit heute Vormittag das westliche Gleis der Strecke Frankfurt-Darmstadt besetzt und verhindern die Streckenverflechtung. Es ist auch beobachtet worden, daß die Franzosen sich an den Gleisen zu schaffen machen, doch konnte Näheres nicht festgestellt werden. Der Zugverkehr mußte auf diesem Gleis eingestellt werden, wodurch die Strecke Frankfurt-Darmstadt nur noch auf einem Gleis befahrbar ist. Diezüge werden hierdurch Verspätungen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. März.

Der Reichstag behandelte am Donnerstag die 2. Beratung des Gesetzentwurfs über die Veränderte Bewertung der Einkommensteuer. Das Gesetz will die Steuererhebung mit der Geldentwertung in Einklang bringen und zwar bezüglich der Tarife, der Befreiungs- und Bewertungsvorschriften, sowie der Zahlung der Steuern. Zu gleicher Zeit wird eine Vereinfachung des komplizierten Veranlagungs- und Steuererhebungsverfahrens angestrebt, u. a. durch die vorläufige Aufhebung des Kapitalertragssteuergesetzes. Im Ausschuss war am stärksten umstritten die Frage der Tarife und die Bewertungsvorschriften für die Vermögenssteuer und Pfandbesitzer.

Abg. Reimann (Zem.) berichtete über die Ausschussverhandlungen. Der Regierungsentwurf habe das Grundproblem, die Steuererhebung aus dem Strudel einer schwankenden Währung herauszuführen und sie wieder in Tarifen und in der Bewertung auf einer festen Rechnungseinheit aufzubauen, gar nicht angefaßt, sondern sich darauf beschränkt, die dringendsten Änderungen in Anpassung an den gegenwärtigen Geldwert vorzunehmen und eine raschere Zahlung durch Vorverlegung der Fälligkeitstermine und durch hohe Verzugszinsen zu erzwingen. Der Ausschuss habe sich einseitig den notwendigen Grundlinien des Regierungsentwurfs angeschlossen, schlage aber vor, in einer Entscheidung die Regierung zu einem baldigen grundsätzlichen Umbau der Einkommensteuer aufzufordern. Neu eingefügt seien Bestimmungen über die Wertbemessung für die Vermögenssteuer und Pfandbesitzer, die mit einigen Ausnahmen vervierfacht werden. Für den Kapitalrentner und den städtischen Hausbesitzer trete eine Erleichterung ein. Schwierigkeiten mache die Veranschlagung der Schulden. Die Zahlungsvorschriften seien überaus kompliziert verschärft worden. Neu eingefügt sei ferner die Suspendierung der Kapitalertragssteuer, deren Erhebungskosten größer seien als ihr Ertrag. Für die freien Berufe habe eine, wenn auch mäßige, Steuererleichterung geschaffen werden können.

Abg. Bernheim (Soz.): Der Regierungsentwurf habe nicht befriedigt. Der Ausschuss habe sogar noch Verschlechterungen hineingebracht. Die Sozialisten beantragen Offenlegung der Steuerlisten und Aufhebung des Bankgeheimnisses. In einer Entscheidung wird die Ausdehnung des Lohnsteuersystems auf andere Steuern gefordert.

Abg. Hefflerich (Zem.) bittet dringend, diese Vorlage doch rasch zu erledigen.

Abg. Dr. Rodenhauer (D. B.) wünscht gleichfalls rasche Verabschiedung. Der Redner begrüßt die Aufhebung der Kapitalertragssteuer, die Beseitigung des Depotzwanges und die Wiederherstellung des Bankgeheimnisses.

Abg. Herold (Zem.): Die von den Sozialdemokraten geforderte weitere Steuerverschärfung bei verschärfeter Steuerzahlung lehne ich ab und beantrage, daß Grundstücke, die 1922 erworben sind, mit dem Anschaffungspreis bewertet werden.

§ 1 der die Einkommensteuer betrifft, wird schließlich nach weiteren Reden in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Freitag 2 Uhr: Weiterberatung und Wohnungsbauabgabe.

Ans Stadt und Land.

Altensteig, 9. März 1923.

Vortrag. Bis aus dem Anzeigenteil hervorgeht, wird am Sonntag, 11. März, nachmittags 5 Uhr P. Lat Schö 11 im großen Saal des Gemeindehauses einen Vortrag halten über das Thema: „Lichtblicke aus dem kirchlichen Leben der Gegenwart“. Die Gemeindeglieder, namentlich auch die Mitglieder des Soz. Volksbunds, sind freundlich dazu eingeladen.

Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn. Mit Wirkung vom 1. März an werden für den Steuerabzug vom Arbeitslohn veranschlagt: 1. Für Lehrlinge, Lehramtskandidaten, weibliche Hausangestellte (Hw.): a) die volle freie Station auf täglich 1000, wöchentlich 7000, monatlich 30000 M.; b) die freie Bestätigung (ohne Wohnung) auf 830 bzw. 5800 bzw. 25000 M. 2. Für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und für Personen, die der Anwesenheitsversicherung unterliegen: a) die volle freie Station mit 1300 bzw. 9100 bzw. 40000 M.; b) die freie Bestätigung mit 1100 bzw. 7700 bzw. 33000 M. 3. Für Angestellte höherer Ordnung, z. B. Ärzte, Notar, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsführer, Werkmeister, Gutshofverwalter: a) die volle freie Station mit 1700 bzw. 12000 bzw. 50000, b) die freie Bestätigung mit 1400, 10000, 42000 M.

Zeitschweizerische Landwirte in Württemberg: Der Bund der Landwirte in Württemberg und der Landbund für Ostpreußen im Grenz haben sich an den Württ. Bauern- und Kleinrentnerbund gewandt, um im kommenden Frühjahr 60 bis 100 ausgewählte Landwirtschöbne im Mindestalter von 19 Jahren aus Ostpreußen und aus Württemberg in Württemberg in landwirtschaftlichen Musterbetrieben unterzubringen. Da es sich um künftige Bauern und Kleinrentner handelt, so werden für die Unterbringung hauptsächlich bäuerliche Wirtschaften in Betracht kommen.

(Kagold, 8. März. Gemeinderat.) Um 4 Uhr nahm der Gemeinderat zunächst eine Besichtigung der verbleibenden Lokalitäten vor, die für Unterbringung von Chemie- und Pflanzkulturbau der neuen Klasse VI in Betracht kommen könnten. Da es sich um ein Provisorium handelt, so sollen keine großen Aufwendungen für diesen Zweck gemacht werden, sondern es soll ein Raum im Erdgeschoss des Gewerkschulhauses dazu verfügbar gemacht werden. In der anschließenden Sitzung wurden zwei einige Fürsorgeangelegenheiten behandelt. Am Anzeigenteil, die sich bei Behaltungen schon hin und wieder herausgestellt haben, nach Möglichkeit zu begegnen, wird die Anschaffung eines Sargverfahrsapparats genehmigt. Für die Mittelschule wird eine weitere Schulküche genehmigt, deren Anschaffung gutgeheißen wird. Lange Erörterungen verursachte die Erleichterung der Jagdverpachtung. Für die Gesamtjagd der Gemeinde wurden 11 400 000 Mark geboten und zwar für den Distrikt I 2 200 000 Mark, für Distrikt II 9 200 000 Mark. Beobachtet für Distrikt I sind hiesige Gesteinssteine gewesen, während Distrikt II dem früheren Jagdpächter Stopp in Roddorf wieder zugesprochen wurde. Veranlaßt durch den höheren Pachtpreis für Distrikt II und durch Treibererlässe auswärtiger Jagdliebhaber, ferner durch das Mißverhältnis über den Beschluß des Gemeinderats, monoch der Waldkreise des vorderen Walgenbergs noch zum Jagdgebiet des städt. Forstmeisters geschlagen werden sollte, wird das Angebot für den Distrikt I bemängelt. Nach langem Hin und Her in einer Aussprache mit dem städt. Forstmeister, bei dem der letztere die angeforderte Pachtsomme für das erweiterte Jagdgebiet als nicht annehmbar ablehnte, gipfelte die Verhandlung als Ergebnis, daß das Forstamt auf die von ihm gewünschte Erweiterung verzichtet, daß das Angebot der hiesigen Jagdliebhaber als nicht annehmbar abgelehnt wird und daß dieses

District der Jagd erneut zur Versteigerung aufgeschrieben werden soll. Die Stadt wird vom pekuniären Standpunkt aus immer gut fahren, wenn auch bei allen anderen Gelegenheiten solche Fragen häufig nur unter dem Gesichtspunkt, möglichst hohe Beiträge für die Allgemeinheit herauszuholen, behandelt werden wollen. Nachdem der Notar zu der neuen Drehschraube jetzt eingetroffen ist, soll die ganze Anlage aufmontiert und ausprobiert werden. Die Bewerzung der Winterhälften soll bis zum Schluß der Angebotsfrist werden. Der Höchstbietende soll das Weiderecht bekommen. Die Pachtzelt von einigen städtischen Grundstücken wird auf ein weiteres Jahr verlängert. An Bedäufte sollen für Pachtzwecke in nächster Zeit Kartofeln aus dem städtischen Vorrat abgegeben werden. Der Anzeigenteilungsverein erhebt auf Ansuchen einen Betrag von 50 000 Mark, um seinen Verpflichtungen gegen kranke Mitglieder auch weiterhin nachkommen zu können. Neuregelung von Gebühren der verschiedenen Art, Wohnungstragen und eine große Reihe kleinerer Fragen werden in der gegen 10 Uhr nachts schließenden Sitzung noch erörtert.

Besensfeld, 5. März. (Bodenweiche.) Gestern wurden hier unter anderem zahlreicher Beteiligung der Gemeinde unsere beiden neuen von der Firma Heinrich Rutz in Stuttgart gegossenen Bronze Glocken in der Kirche in Anwesenheit eingeweiht. An Stelle der im Kriege abgelieferten kleinen Glocke ist eine neue getrieben, während die alte Jahrhundertlang im Gebrauch stehende und daher den ursprünglichen Ton vermissen lassende, durch eine neue größere ersetzt worden ist.

Stuttgart, 8. März. (Kirchenausschuss des Landtags.) Der Kirchenausschuss des Landtags begann mit der Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Kirchen. Berichterstatter war der Abg. v. Blume. In § 1, Abs. 2 lag ein Antrag des Zentrums vor, ihn wie folgt zu fassen: „Religionsgesellschaften im Sinne dieses Gesetzes sind die Evangelische Kirche, die Diözese Rottenburg und die israelitische Religionsgemeinschaft.“ Abg. Wolff (D. B.) beantragte hinter katholische Kirche zu setzen (Diözese Rottenburg in der z. B. der Verabschiedung im Gesetz enthaltenen räumlichen Abgrenzung). Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Zentrums abgelehnt, der Antrag Wolff mit 6 Nein, 1 Enthaltung und 1 Ja angenommen.

Selbsthilfe gegen Preistreibererei. In Preußen haben die Gewerkschaften auf Grund einer Abmachung mit dem Landespolizeiamt und in Verbindung mit den Ortspolizeibehörden Meldestellen errichtet, denen die Verbraucher alle Fälle zur Kenntnis bringen, in welchen die Vermutung des Wuchers, der Preistreibererei, der Uebervorteilung, des Kettenhandels, der ungeschickfertigen Warenurückhaltung und dergl. berechtigt erscheint. Der Landesvorstand Württemberg-Hohenzollern des Deutschen Gewerkschaftsbundes ist nun an das Württ. Ernährungsministerium mit dem Vorschlag herantreten, eine ähnliche Vereinbarung mit den Gewerkschaften verschiedener Richtung zu treffen. Von jetzt an nehmen schon alle örtlichen und Landesgewerkschaften der dem Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaften derartige Meldungen aus Verbraucherkreisen mündlich und schriftlich entgegen. Sie sollen in knapper Form die nötigen Unterlagen für die Weiterbehandlung enthalten und der Meldestelle gegenüber durch die Namensangabe der Anzeigenden gedeckt sein.

Töblicher Unfall. In der Dorfstraße wurde gestern nachmittags ein 5 Jahre alter Knabe von einem Lastkraftwagen überfahren. Das Kind war sofort tot.

Selbstmord. In der Küche eines Hauses der Dorfstraße wurde ein 47 Jahre alter städtischer Arbeiter tot aufgefunden. Es liegt vermutlich Unfall durch Gasvergiftung vor.

Leserbrief.

Ein Segen ruht im schweren Werte;
 Du wachst, wie du's wolltest, die Stärke;
 Beschrieben zweifelt du's an,
 Und steht am Ziel, ein ganzer Mann.

Seidel.

In des Lebens Mai.

Roman von Ant. Andrea.

(44) (Nachdruck verboten.)

Es fiel der Frau Konsul nicht ein, daß Aita die Fremden verhindert haben könnte, obgleich sie mit ihren scharfen Ohren hörte, daß sie ausfällig erregt sagte: „Ach, der Brautpand geht mich an! Mama meint, die meisten Bräute wären nervös und sähen schlecht aus.“

Was sie aber nicht mehr hörte und auch nicht sah, war, daß Aita in Scham des nächsten Postens in ein wildes, tränenvolles Schluchzen ausbrach. „Ich vermisse diesen entsetzlichen Brautpand! Er ist entwürdigend. Edel, der Traum meines hohen Liebesglücks liegt in Scherben! Ich bin nie geliebt worden; ich liebe auch nicht mehr. Wäre Adel hier und ich könnte, wie ich wollte, ich schlage ihn ins Gesicht; ich köche aus dem Kesseln auf die Straße — in die Wüste. Ich bin halb wahnsinnig vor Enttäuschung, vor Durst nach Liebe, — aber das verfehlt Du nicht. Deine Seele schlammest noch!“

Aita bot einen jammervollen Anblick. Am ganzen Körper bebend, kauerte sie auf der Bank; ihre hohlen, eingefunkenen Augen leuchteten und ein nervöses Zucken des Mundes entstellte ihr Gesicht.

Und Edel dachte daran, daß vor kurzem Aita ihr Kehnliches gesagt hatte. Wenig aber glichen sonst die beiden Freundinnen einander in ihrer Liebessnot. Aita trug sie mit Würde und in Schönheit. Sie wies einen goldenen Schein um ihr dunkles Haupt, während sie Aita niederzog und wilde, böse Lieder in ihr wedete.

„Ach, Edel!“ sagte Aita voll Bitterkeit. „Das Leben hat mir häßliche, verschwiegene Dinge offenbart, ja! Da,

wo ich die allerhöchsten vernütete. Aus meiner idealen weißen Liebe ist eine blutrote Wunde ausgeschossen, deren Durst wie Hagel ist. Mein Brautpand trägt die Schuld; er hat Dinge in mir geweckt, die keuch in meiner Seele schliefen. Er hat mich geküßt, daß ich erschauerte und bebte; wenn er mich berührte, war es wie ein Versprechen auf nie geahnte Seligkeiten. Er spielte auf meinen Nerven lockende Melodien. Das alles, ehe wir uns verlobten. Dann tat er plötzlich, als wäre nichts geschehen. Er ließ sich von Mama in Schicksalsfesseln für Brautleute unterwerfen. Das Resultat: er umschmeichelt die Schwiegermutter wie ein säuselnder Zephyr und die Braut läßt er verschmachten.“

Aita lachte aus trockener Kehle. Ihre feinen Hände schlossen sich zu Fäusten. „Nach einem erbärmlichen Tropfen lechste ich, die Junge hebt mir am Gaumen. Ich sterbe vor Durst und niemand merkt es! Edel, hilf mir! Kamst Du mir nicht helfen?“

Aber Edel wußte keinen Rat und konnte sie nur still in ihren Armen weinen lassen.

Durch den Worten tönte die Stimme der Frau Konsul: „Wo bleibt Ihr denn? Aita! Edel!“

Beide erhoben sich. Ueber Aitas Züge glitt ein mattes Lächeln. „Hab' Dank, Edel, daß ich mich bei Dir aussprechen konnte! Es muß aber alles zwischen uns allein bleiben, hörst Du? Laß Dir nichts merken. — Mama würde ja außer sich sein.“ Sie senkte tief: „Adel ist nach Hause gereist; ich wollte, er käme nie wieder!“

Plötzlich unspannte sie Edels Arm: „Es kommt jemand mit Mama! Das ist Gargas Schritt — Erbarmen!“

Sie wäre umgefallen, wenn Edel sie nicht gehalten hätte. Dann aber durchdrangen Edels Blicke das Bein.

„Aita, beruhige Dich, Edel, es ist nur van der Hegdt!“

Wie war ihr Forts Erscheinen so angenehm gewesen. Undenkt lächelte sie ihm entgegen.

„Ihr habt Euch ja gründlich versteckt!“ schalt die Frau Konsul, während Edel auf sie zuwies, um sie zu begrüßen und Aita Zeit zu lassen, sich zu sammeln. „Ohne Heimlichkeiten geht's bei Euch jungen Mädchen wohl gar nicht ab?“

„Besonders nicht, wenn man sich so selten sieht, Frau Konsul!“ gab Edel mürrisch zurück.

Ein Kaffeetische war auch Aita wie ungewandelt. Sie bediente die Gäste, war aufmerksam gegen ihre Eltern und versuchte sogar eine kleine Rederei mit Horst. Nur einmal kam das läche Erbleichen und Erschrecken wieder. Die Frau Konsul teilte ihr beiläufig mit, daß sie vorher ein Telegramm von Agel bekommen hätte. Er teilte heute abend noch in Berlin ein. Allerdings mit einem späten Zuge.

„Ich habe nach seiner Wohnung telephoniert, daß wie ich morgen zu Tisch erwarten. Sein Diener war da.“

„Ja, Mama,“ sagte Aita mechanisch.

Horst war zu einem Abschiedsbesuche gekommen. Er sprach von seinen Reiseplänen, — seinen Hochtourwanderungen, deren Mainz- und Höhepunkt die Besteigung des Matterhorns sein sollte.

„Grüßen Sie es von mir,“ sagte Edel scherzend. „Und bei, bestellen Sie, daß ich am liebsten selbst gekommen wäre.“

„Warum tun Sie es nicht?“

Er sah sie mit aufblühenden Augen an.

„Ditt' Sie, als jüngste und neueste Redakteur schon im Reiseurlaub eingetroffen, das ginge doch wohl nicht an.“

„Außerdem, mein liebes Kind,“ warf die Frau Konsul ein, „wäre es auch wohl ein unmögliches Unternehmen für eine junge Dame.“

„Reineswegs, Frau Tante,“ versetzte Horst lebhaft. „Ein Freund von mir in Hamburg hat die Tour auf das Matterhorn schon zweimal gemacht mit seiner Schwester, die Lehrerin ist.“

Die Frau Konsul ließ sich kein Wort entgehen, das zwischen Horst und Edel fiel. „Ob sie das von dem Wüde nicht weiß?“ dachte sie, ohne eine rechte Schlußfolgerung. Außerdem deutete in dem unbedingten Verkehr der beiden jungen Leute nichts auf ein intimes Verständnis zwischen ihnen.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

In Mein! Gretel wird zur Mama ins Schlafzimmer gebracht, um das soeben angekommene Bräutchen zu bewundern. — „Aber Mama!“ sagt sie vorwurfsvoll, „du hättest du doch wirklich etwa mehr bezahlen und eine Nummer größer geben lassen sollen!“



Der Bodensee, 8. März. (Der Trajektverkehr.) Im Trajekt-Dienst auf dem Bodensee herrscht gegenwärtig Hochbetrieb. Die Güterbewegung über den See ist härter als vor dem Kriege und die vorhandenen Trajektschiffe der würt., bayerischen und schweizerischen Dampfschiffahrtsverwaltung reichen zur Bewältigung des Betriebes Friedrichshafen—Romanshorn und Lindau—Romanshorn nicht mehr aus, zumal für ein halbes Dutzend abgegangene Güterschleppschiffe bis jetzt ein Ersatz nicht geschaffen worden ist. Die im Besitz der Bodensee-Albseeschiffahrtsgesellschaft in Rheindorf befindlichen unversenkten zwei Trajektboote mit einem Fassungsvermögen von je 8—10 Eisenbahnwagen sind von den staatlichen Schiffahrtsverwaltungen neuerdings gemietet worden, um in der Güterbeförderung die notwendige Ausbülße zu leisten.

Stuttgarter Brief.

I.

Von den Talhöhen und Rebenshügeln rings um Stuttgart steigt der Frühling herab mit milden Lüften und Frühlingssonnenglanz. In Feld, Garten und Wald juchzieren die befiederten Vögel des Lenzes und Krolus, Röhren und Schneeglöckchen schmücken die saftgrünen Anlagen und Bier-Gärten. Das neue Erwachen der Natur wirkt auch auf den Menschen. Der seltsame Druck, der von dem französischen Raubkrieg an Ruhr und Rhein ausgeht, wird leichter getragen und die Hoffnung auf einen Erfolg des passiven Widerstands ist nach den bedeutungsvollen Reden im Reichstag und der dort zustande gekommenen Abwehrfront zur Gewissheit geworden. Frühlingsglauben möge die deutschen Herzen durchfluten gleich der lebenserquickenden Sonne!

Das aber schließt nicht aus, daß die „Keinen“ Sorgen, die störrisch recht antieulich und drückend sind, die Stuttgarter täglich umfassen. Da ist die Teuerung, die trotz sinkendem Dollarkurs noch täglich umgeht. Zu Beginn dieser Woche wurden die Brotpreise um 55 Pf. für den 2 Pfundloß oder um rund 16 Prozent heraufgepreist, die Fleischpreise kletterten nach kurzem Rückschlag wieder auf den alten Höchststand, die Milchpreise stiegen auf nahezu 700 Pf. für das Liter, Was- und Elektrizitätspreise belasten das häusliche Konto über alle Maßen, die zurückgebliebenen Mieten holten innerhalb weniger Wochen das herein, was sie bisher zur kurz traten, dazu kommen noch die steigenden städtischen Gebühren aller Art, die fast allwöchentlich erhöhten Straßenbahntarife u. a. mehr, was der Bewohner der Großstadt eben als Notwendigkeit des Alltags in Anspruch nehmen muß. Da fiel das Stichwort des Tages: Preisabbau! Es leuchtet entgegen in Plakaten an Auslagen und Schaufenstern und geht von Mund zu Mund wie ein Räucherwunder oder eine Sage. Und in der Tat zeigt sich da und dort ein Anfang, vor allem in Textil- und Schuhwaren, auch bei Fetten und einigen kleineren Artikeln, die eben dem heimtückischen Dollarkurs zu rasch gefolgt sind, sich aber jetzt dem sinkenden Stern des amerikanischen Bluffs nicht ebenso rasch anzupassen vermögen. Und die Leute sehen und staunen, lesen, daß das Poloschiff, das einst Anfang Januar auf 900—1000 Pf. das Hund stand (Dollarkurs 10—12 000), noch immer 3200 Pf. kostet, daß ein Paar Damenschuhe noch auf 45 bis 60 000 Pf. kommt, und daß es der jungen Braut bei diesen Stoffpreisen, die um 30—40 Prozent gewichen sind, immer noch nicht zur Aussteuer reicht. Sie schüteln den Kopf über das Märchen vom Preisabbau, das nicht zu den steigenden Kosten der Lebenshaltung in Wohnung und Kleidung paßt, sie glauben nicht an Märchen. Die zurückgebliebenen Löhne und Gehälter sind noch im Anziehen und selbst der Reichsregierung ist es in diesem Monat nicht gelungen, dieses Steigen ganz zu unterbinden. Aber die Dollar- und Devisenschraube des Reichsfinanzministeriums wird es in Wochen erreichen, daß der Rad nach unten kommt, daß die Warenpreise und Lebenshaltungskosten sinken, die Löhne stille stehen und abwärts gleiten. Vorausgesetzt, daß die Schraube nicht bricht. Dann wird das Märchen vom Preisabbau noch Wirklichkeit. Und das ist schließlich auch eine Frühlingshoffnung! Und Frühlingshoffnungen sind so schön und stimmungsvoll, so voll Sonnenschein und Blütenduft, so voll Jugend und Träumerei. Manchen wird deshalb umso mehr daran und machen in einem Teil des Märchen vom Preisabbau zur Wahrheit.

Und noch eine Sorge bedrückt das wirt. Leben im Zusammenhang mit dem Preisabbau. Es ist die Produktionskosten und Abschreibung, die die Wirtschaftstätigkeit. Noch vor wenig Monaten war die Parole: Ausdehnung, Erweiterung, Vergrößerung der Betriebe — jetzt Einschränkung, Personalreduzierung. Die Produktionskosten sind wohnsinnig gestiegen, die Kosten an Unkosten und Abgaben entsprechend. Es ist die Rückseite des Preisabbaus. So stehen wir an der Wende. Die Wirtschaft steht an einem Wendepunkt unseres gesamten Wirtschaftslebens, sofern nicht die Verhältnisse an Ruhr und Rhein eine günstige Wendung nehmen. Es gibt Hoffnungen genug, die schwarz und dunkel in die Zukunft sehen. Wir dürfen aber glauben, daß auch die Schwierigkeiten der Gegenwart gemeistert werden, wenn wir nur den Willen dazu haben. Ja, Frühling deutscher Hoffnungen, komme!

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Auflösung des Reichsfinanzministeriums zum 1. April. In der Sparpolitik des Reiches wird ein großer Schritt vorwärts getan werden und zwar durch die Auflösung des Reichsfinanzministeriums. Die Regierung ist jetzt den Vorschlägen des zum Staatskommissar bestellten früheren preussischen Finanzministers Sämisch gefolgt. Es handelt sich um eine rein organisatorische Maßnahme, der jede politische Tendenz abgeht. Man hat sich den Abbau so gedacht, daß einige der Abteilungen des aufzulösenden Ministeriums anderen Ministerien angegliedert werden.

Die geräubten Reichsbankmilliarden. Die Reichsbankdirektion hat auf das Telegramm des Generalleutnants Degoutte, in dem dieser die Herausgabe der beschlagnahmten 12,8 Milliarden Reichsbankgelder verweigerte und weitere Beschlagnahmungen androhte, jetzt geantwortet, die Reichsbankdirektion mache den General Degoutte nachdrücklich darauf aufmerksam, daß die Reichsbank ein völlig freies, autonomes Privatinstitut sei, das mit etwaigen Zahlungsunterlassungen der Reichsvermögensverwaltung nicht das geringste zu tun habe, noch in irgend einer Form mit seinem Privatvermögen dafür haftbar sei. Das Verfahren des Generalleutnants Degoutte verstöße nicht nur gegen das Völkerrecht, sondern auch gegen das Rheinlandabkommen. Die Reichsbankdirektion protestiere erneut gegen den Raub der Gelder und bestehe auf Herausgabe ihres Eigentums.

Eine belgische Studentenkommision für das Ruhrgebiet. Wie das „Deuvere“ aus Brüssel meldet, hat die belgische Arbeiterpartei die Entsendung einer Studentenkommision in das Ruhrgebiet beschlossen, der mehrere Arbeitervertreter und Senatoren angehören werden.

Franzosen verweigern den Dienst im Ruhrgebiet. Gegen 35 französische Post- und Telegraphenbeamte sind in den letzten Tagen verhaftet worden, weil sie sich geweigert hatten, dem Befehl ihrer Regierung, im Ruhrgebiet zu arbeiten, Folge zu leisten.

Ein belgischer Wegbeschauer als Revolverheld. In der Nacht zum Montag begegnete ein Engländer, der zur Messe in Leipzig weilte und sich mit einigen Deutschen zusammen auf dem Heimweg befand, in der Weststraße zwei französisch sprechenden Leuten. Der Engländer äußerte zu seinem Bekannten seine Verwunderung, daß sich doch Franzosen oder Belgier in Leipzig zur Messe eingeschlichen hätten. Die französisch sprechenden Fremden haben diese Äußerung gehört und, nachdem sie einige Schritte an dem Engländer und seinen Bekannten vorübergegangen waren, schoß einer der französisch sprechenden Männer und verwundete den Engländer an der Ferse. Ein Bekannter des Verwundeten verfolgte die französisch sprechenden Männer und veranlaßte ihre Festnahme. Auf der Polizei wurde festgestellt, daß die beiden angeblich als belgische Einkäufer zur Messe gekommen seien. Nach ihrer Vernehmung und Stellung einer Kaution wurden die beiden wieder entlassen.

Der vermiste Schmutz. Eine große Aufregung gab es in einem konstanzener Hotel als die Gattin eines deutschen im Ausland tätigen Beamten ihren wertvollen Schmutz vermiste. Der Beamte setzte sofort eine Belohnung von 10 Millionen für Wiederbeschaffung des milliardennwerten Gespinnstes aus. Die Polizei durchsuchte das gesamte 26 Köpfe starke Personal. Das Resultat war aber ein negatives. Als man die Zimmer nochmals genau nachsuchte, fand man den Schmutz in dem bereits zur Abreise verpackten Morgenrock der vermutlich Bestohlenen. Der Beamte überwieß nun zwei Millionen der Stadt für wohlthätige Zwecke und eine Million für die Caritas; außerdem erhielten die 29 Angestellten ansehnliche Frankengespinnste.

Im Dunkeln. In der kleinen Gemeinde Marzhausen im Westerwald erschien dieser Tage ein Herr, der den Gemeindevorstand erklärte, das Ortsrecht der Ueberlandzentrale sei zu dünn und müsse durch einen stärkeren Aufhänger ersetzt werden, wobei allerdings der Ort einen Tag ohne Licht sein müsse. Selbstverständlich erklärte man sich mit dieser Verbesserung einverstanden. Kurz darauf erschienen auch wirklich Monteur, die im Handumdrehen beinahe 1000 Meter der Hauptleitung abschnitten, einrollten, auf ein Fuhrwerk luden und damit nach der nächsten Bahnstation fuhren. Von hier dampften die Herrschaften mit unbekanntem Ziel ab. Die Gemeinde Marzhausen sitzt nun im Dunkeln und wartet sehnsüchtig auf den Ersatzdraht.

Grauenvoller Raubmord. Die 75 Jahre alte Witwe Erpelt in Köln wurde morgens gegen 3 Uhr von zwei Räubern überfallen. Der Lohrter gelang es, sich scheinbar zu stellen und dem Schicksal der Mutter, die durch Knebeln ersticht wurde, zu entgehen. Den Räubern fiel für etwa 20 Millionen Pf. Gold in die Hände. Der Verdacht lenkte sich von Anfang an auf das Dienstmädchen der Ermordeten, das mit zwei zwanzigjährigen Töchtern ein Verhältnis unterhalten hat. Bei dem einen der beiden ist ein 50 000-Markschein, der durch ein Zeichen wiederzuerkennen war, gefunden worden. Die Verhafteten leugnen bisher noch die Tat.

Raubmord. In den Räumen des Deutschen Beamtenwirtschaftsbundes in Berlin wurde der 71jährige Nachwächter Widmes gefesselt und ermordet aufgefunden. Einbrecher waren durch die Bank in die Kellerlageräume des Verbandes durchgebrochen. Bei der Besatzung der Beute wurden sie von dem als psychisch getrennt bekannten Nachwächter gefesselt. Anscheinend sind die Räuber aber ihn hergefallen, haben ihm ein Tuch in den Mund gesteckt, ihn mit einem Strick gefesselt und ihn dann mit einem stumpfen Gegenstande erschlagen.

Der „Keine Bloch“.

Das deutsch-französische Lehrbuch. Wenn die Vaterlandsfreunde, die gegen den französischen Unterricht kämpften, erst die Lehrbücher kennen lernten, aus denen unsere Jugend Französisch lernt! Sie werden noch viel entrüsteter sein. Vor einigen Tagen besuchte uns ein kleines Mädchen, um bei uns ihre Schularbeiten zu machen. Sie hatte den „Keinen Bloch“ mit, das bekannte Buch, aus dem

auch wir als Kinder Französisch lernten. Eine ganz neue Ausgabe war's, nach dem Kriege entstanden. Das bewies die Sätze: „Deutschland und Oesterreich sind Republiken“.

Was aber lehrt das Buch von unseren französischen Feinden? Ich führe einige Sätze wörtlich an — in deutscher Uebersetzung: „Frankreich hat große Städte, gute Häfen, schöne Schiffe und tapfere Soldaten. Paris ist die Hauptstadt des Landes. Paris hat schöne Straßen, große Plätze, schöne Schlösser und hohe Häuser. Frankreich hat große Flüsse, reiche Dörfer und sehr fruchtbare Felder. Die Franzosen sind geschickte Landwirte. In Frankreich gibt es ausgezeichneten Wein und gutes weißes Brot. Das Land führt aus Wein, Früchte und Seide.“ Dann einige Sätze über den letzten Krieg: „Die Gewehre der Franzosen waren besser als die Gewehre der Deutschen. Unsere Soldaten haben besetzt die Dörfer, gelegen vor Paris. Diese armen Dörfer haben viel gelitten während des Krieges.“

In dieser Tonart geht es weiter. Und doch wäre gerade das französische Lehrbuch ein ausgezeichnetes Mittel, unseren deutschen Kindern einzuprägen, was uns die Franzosen sind.

Wenn ich den „Keinen Bloch“ zu bearbeiten gehabt hätte, ich hätte es anders angefangen. Ich hätte geschrieben: „Die Franzosen sind unsere Feinde. Die Franzosen sind sehr grausam. Die Deutschen haben im Kriege allein gekämpft. Die Franzosen haben nicht allein gekämpft. Die Franzosen haben zu ihrer Hilfe Schwarze aus Afrika geholt. Als der Krieg vorüber war, haben die Franzosen die Regier nach Deutschland gebracht. Die Regier haben in Deutschland viele Verbrechen begangen. Wir müssen den Franzosen unser Getreide geben, deshalb müssen viele Menschen in Deutschland hungern. Wir müssen den Franzosen auch unsere Kohlen geben, deshalb frieren wir alle im Winter. Wir müssen den Franzosen unsere Milch geben, sie füttern damit ihre Hunde. Deshalb müssen viele arme, kleine Kinder in Deutschland sterben.“

So würde ich französisch unterrichten.

Christiane Hofflein.

Handel und Verkehr.

Der Dollarkurs notierte am Donnerstag in Frankfurt 19 326 G., 19 423 Br., in Berlin 19 351 G. und 19 448 Br.

- 1 Schweizer Franken = 3623 G., 3646 Br.
- 1 französischer Franken = 1172 G., 1177 Br.
- 1 italienischer Lira = 925 G., 925 Br.
- 1 holländischer Gulden = 7680 G., 7719 Br.
- 1 Pfund Sterling = 91 146 G., 91 603 Br.
- 100 österreichische Kronen = 26,68 G., 26,82 Br.
- 1 tschechische Krone = 574 G., 576 Br.
- 1 dänische Krone = 3640 G., 3659 Br.
- 1 spanischer Pefetas = 3004 G., 3020 Br.

Weiterer Rückgang des Weizenpreises. Die Süddeutsche Weizenvereinigung hat den Richtpreis für Weizenmehl Spezial 0 um weitere 10 000 Pf. auf 165 000 Pf. für 1 Tz. ab Wähe ermäßigt.

L.C. Stuttgart, 8. März. Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag waren zugeföhren: 67 Ochsen, 30 Bullen, 162 Jungbullen, 164 Jungkühe, 244 Kühe, 520 Kälber, 631 Schweine, 27 Schafe, 2 Ziegen. Unverkauft blieben: 50 Kälber, 130 Schweine. Verkauf des Marktes: mäßig belebt. Erlös aus 1 Zentner Lebendgewicht (alles in 1000 Pf.): Ochsen erste Qualität 195—215, zweite 145—180, Bullen erste 165—180, zweite 140—155, Jungkühe erste 195—220, zweite 160—180, dritte 130—150, Kühe erste 145—165, zweite 110—135, dritte 75—95, Kälber erste 200—220, zweite 180—195, dritte 150—170, Schweine erste 245—255, zweite 205—230, dritte 170—200.

Wettingen, 7. März. (Viehmarkt.) Zugeföhren 160 Stück Vieh, verkauft etwa 35 Stück. Preis für den 2 Zentner Lebendgewicht 170—230 000 Pf.; zugeföhrt 110 Milch- und 6 Käuferföhweine. Preis pro Stück 100—125 000 bzw. 150—180 000 Pf.

Murehard, 7. März. Dem Viehmarkt waren 55 Stück Vieh zugeföhren. Verkauft wurden: 6 Ochsen und Stiere Preis 1 500 000—4 000 000 Pf., 10 Stück Kalbinnen und Kühe 430 000—3 400 000 Pf. je das Stück. Auf dem Schweinemarkt galten Milchschweine 90—125 000 Pf. das Stück.

Letzte Nachrichten.

Der Bahnhof Dornap besetzt.

WZ. Dortmund, 8. März. Die Franzosen haben gestern den Bahnhof Dornap bei Elterfeld besetzt.

Weitere Strecken besetzt.

WZ. Bochum, 8. März. Im Bergischen Land sind weitere Strecken südlich von Wipperföh und Geisleden durch die Franzosen besetzt worden. Die Entfernung von Lünen wurde drei Kilometer nach Norden angedeutet. In das neubesetzte Gebiet fallen die Schachtanlagen der Zeche Preußen 1 bis 3.

Die 10. Märkte Ruhrspende überschritten.

WZ. Berlin, 9. März. Nach dem „Berliner Tageblatt“ haben die Sammlungen für die Ruhrspende bis jetzt die 10. Milliarde bereits überschritten. Es sei damit zu rechnen, daß zunächst 3 Milliarden für das alt- und das neubesetzte Gebiet zur Verteilung gelangen.

Laut „Vorwärts“ haben die dänischen Sozialdemokraten beschlossen, seit der anfänglichen 1000 Rinder aus dem Ruhrgebiet jetzt 2000 für drei Monate in Dänemark unterzubringen.

Der Vorstand der Deutschen Sozialdemokratischen Partei in Athenien hat laut „Vorwärts“ dem H. S. P. D. 5 Millionen tschechische Kronen zur Unterstützung der Ruhrbevölkerung überwiesen. Den gleichen Betrag übersandten die sozialistischen Abgeordneten und Senatoren aus Prag.

Mit jedem Tag

läuft der Bezug von der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ durch die Agenten und Abnehmer unserer Zeitung zusammen werden.

Das zitterliche Frankreich.
 WT. Berlin, 9. März. Die Gattin des Landrats Schwedel in Reichenheim, der von dem französischen Kriegsgericht in Metz wegen Nichtbefolgung der neuen Ordnungen der Rheinlandkommission und Beteiligung an einem Beamtenprotest zu 5 Jahren Gefängnis und 15 Millionen M. Geldstrafe verurteilt worden ist, wurde, als sie den Verhandlungsraum betrat, der Aufweisungsbefehl wegen Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen überreicht. Sie durfte der Verhandlung nicht mehr beiwohnen und auch von ihrem Gatten keinen Abschied mehr nehmen. Nach ihrer Bitte, sie erst noch nach Reichenheim zurückzubringen, damit sie wenigstens ihre Kinder im Alter von 2, 4 und 6 Jahren abholen könne, fand kein Gehör. Sie wurde vielmehr sofort im Auto über die Grenze des besetzten Gebiets gebracht.

Am der Kohle wird die Widerstandskraft Deutschlands nicht erlahmen.

WT. Berlin, 8. März. Im Reichshaushaltsausschuss führte der Reichskohlenkommissar Geheimrat Stug auf Anfragen aus, daß die Kohlenversorgung Deutschlands im allgemeinen gut sei und daß an der Kohle die Widerstandskraft Deutschlands nicht erlahmen werde dank der großen Reparationskohlenmengen, die in den ersten Wochen der Ausbesetzung nicht nach Frankreich und Belgien, sondern ins unbefetzte Deutschland gingen. Dank der großen Zufuhr englischer Kohle versägen Eisenbahnen, Gasanstalten, Elektrizitätswerke und Privatverbrauch in der Industrie sowie im Hausbrand über reichliche Bestände.

Die deutschen Beamten abgesetzt.

WT. Mainz, 8. März. Heute morgen um 8 Uhr erschienen franz. Offiziere im Hauptpostamt Mainzheim, das

gestern besetzt worden war und erklärten dem Vorstand der Dienststelle, daß alle deutschen Beamten abgesetzt seien und ihnen der Zutritt zu den Dienststätten untersagt sei. Auf die Anfrage des Vorstandes der Dienststelle, auf welche Anordnung hin die Besetzung des Postamts erfolgt sei, wurde erwidert, auf Befehl der interalliierten Rheinlandkommission.

Beute der französischen Rindzüge.

WT. Dortmund, 8. März. Der Bahnhof Langendreer ist gestern von den Franzosen wieder geräumt worden. 4 Lokomotiven, 160 Kohlen und Koks Wagen und 50 Waggons wurden während des Ueberfalls als „Beute“ in Richtung nach Dahlhausen abgefahren. Auch die Bahnhöfe Bochum-Nord und Weimar sind wieder geräumt worden.

Befehl und Befehlsnachricht.

WT. Frankfurt/Main, 8. März. Infolge der Sprengung der Bahnlinie Kistel und Niederhausen durch die Franzosen findet nur noch ein Pendelverkehr zwischen Limburg und Idstein nach dem bisherigen Plane statt. Eine Verbesserung des Zugverkehrs zwischen Frankfurt und Limburg durch Einlegung eines beschleunigten Personenzugs ist in Aussicht genommen. Der Bahnhof Niederhausen wurde gestern Nachmittag von fünf Offizieren und 20 Mann besetzt. Die Beamten und die Arbeiter mußten den Bahnhof verlassen, nachdem sie die Frage, ob sie unter französischem Befehl arbeiten wollten, verneint hatten. Die Stationskasse wurde hier ebenso wie auf dem Bahnhof Kistel beschlagnahmt.

Deutsch-Amerikanische Rindzüge.

WT. Hamburg, 9. März. Das amerikanische Central Relief Committee in New York hat das deutsche Rote Kreuz in Belgien beauftragt, weitere 500 Rindern Milch an die

Haarverteilungsstelle der Rindzüge in Essen zur Umverteilung der Milch des Ruhrgebietes zu senden. Nach einem vom Hamburger Landessverein vom Roten Kreuz eingegangenen Telegramm ist die Sendung auch an ihrem Bestimmungsort eingetroffen. Inzwischen ist aus New York eine Anweisung eingegangen, 300 Tonnen Milch nach Essen zu liefern. Damit erhöht sich der Wert der bisher von den deutsch-amerikanischen Stammesbrütern gestifteten Lebensmittel auf rund 40 000 Dollar. Günstigerweise konnten bisher sämtliche von dem Hamburger Landessverein vom Roten Kreuz angebrachten amerikanischen Lebensmittelspenden unversehrt der Rindzüge zugeführt werden.

Keine Einigung über die Erhöhung der Beamtengehälter.

WT. Berlin, 9. März. Ueber die vorgestrigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über die Erhöhung der Beamtengehälter und der Löhne der Reichsbediensteten für den Monat März melden die Blätter, daß die Regierungsvorteile vorschlugen, den früheren Ortssozialvertrag um 100 Proz. zu erhöhen. Die Gewerkschaftsvertreter lehnten das Angebot ab und verlangten, daß die im besetzten Gebiet gezahlten Sonderzuschläge auch im übrigen Reichsgebiet Geltung haben sollen. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, wird die Regierungsvorlage jetzt dem Reichsrat überwiesen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kaut, Druck und Vertrieb: der B. Völkchen Buchverlag Altona.

Sie erfahren Alles
 was für Sie von Wichtigkeit ist, wenn Sie die Schwabwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ besitzen.

Bekanntmachung

betr. die Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Mit Wirkung vom 1. März 1923 ab werden für den Steuerabzug vom Arbeitslohn veranschlagt:

	auf den Tag	auf die Woche	auf den Monat
1. für Lehrlinge, Lehrlinginnen, weibliche Hausangestellte, Mägde u. sonstige gering bezahlte weibl. Bedienstete			
a) die volle freie Station (Beförderung einschließlich Wohnung, Heizung u. Beleuchtung)	1000	7 000	30 000
b) die freie Beförderung (ohne Wohnung)	830	5 800	25 000
2. für männliche Hausangestellte, Knechte, Knechtinnen u. weibl. Gewerbebedienstete u. für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen			
a) die volle freie Station	1300	9 100	40 000
b) die freie Beförderung	1100	7 700	32 000
3. für Angestellte höherer Ordnung z. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsführer, Bankmeister, Gutsspektoren			
a) die volle, freie Station	1700	12 000	50 000
b) die freie Beförderung	1400	10 000	42 000

Der Wert einzelner Teile der Beförderung und sonstiger Sachbezüge wird durch das zuständige Finanzamt veranschlagt.

Altensteig, den 8. März 1923.
Finanzamt:
 Guberich, Regierungsrat.

Für einen dieses Tage eintreffenden Waggon gutes

Weizen=Stroh

nehme ich noch in Umlagen entgegen

Christian Herter, Ebhausen, Telefon Nr. 17.

Altensteig.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Henriette Dürschmabel

für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, die erhebenden Worte von H. Feebiger, Neuhäuser und die schönen Vorträge des Sing- u. Singsangchors der Reichsgemeinde danken herzlich die trauernden Hinterbliebenen.

Vortrag

von Herrn Prälat Schoell

am Sonntag, den 11. März, nachmittags 5 Uhr im Gemeindefaust über:

Sichtblicke ans dem kirchl. Leben der Gegenwart.

Die evang. Gemeindeglieder sind hierzu freudl. eingeladen.

J. E. Stadtpf. Horlacher.

Forstamt Nagold.

Nadelstammholz=Verkauf.

Am Dienstag, den 13. März 11 Uhr in Nagold „Linde“ aus Staatswald Brennholz, Hölzer und Stausen: 392 St. 281 La, 29 Jo mit Festm.: Langh. 3 I., 22 II., 93 III., 114 IV., 93 V., 14 VI. Klasse. Gggh.: 12 II./III. Kl. Verzeichnisse vom Forstamt auf Bestellung.

Altensteig.

Sonntag, den 11. März, nachm. 2 Uhr

Versammlung

im „Stern“ hier. Jahres- u. Kassembereicht, Besprechung wegen Ausstellung, Vortrag. Der Aufsicht.

Altensteig.

Verkauf Samstag nachmittags 5 Uhr

26 Rm Brennholz

im Gasth. z. 3 König.

Ehr. Kirgis.

Guterholten, gebrauchte

Kleidungsstücke

verkauft am Samstag mittags von 1 Uhr ab

Karl Kappler
Altensteig, Rathplatz.

Am Sonntag große

Hunde= Börse

Chausseehaus Ebenhause.

Nagold.

Löwen=Kartspiele

Sonntag 2. 4.30 u. 8.15 Uhr

Sollath Urnsprung

Der Schrecken der schwarzen Berge. 2. Teil.

Der 1. Teil wird kurz erklärt. Sowie

Lustspiel

in 3 Akten

Guterholten

Herb

fast neu, zweifelhafte, preiswert zu verkaufen

Schuhhaus Treiber
Waldbad.

Verkaufe einjährige, garantiert fehlerfreie

Zucht-Rind (Holländer).

Joh. Georg Hamann Wenden.



Strahlender Glanz

durch Schuhputz

Nigrin.

Altensteig.

Bin unter

Rufnummer 2 Amt Erzgrube

an das Telefonnetz angeschlossen.

Schultheiß Brückle

i. Fa. Warter & Brückle, Holzhandlung Erzgrube-Ingelsberg.

Favorit-Moden-Album

für Frühjahr und Sommer

sind eingetroffen in der

B. Nieker'schen Buchhandlung Altensteig.

Hausfrauen

betreffend die hohen Preisen für Kaffeebohnen

Kaffee=ischungen,

die außer Maß einen hohen Prozentsatz an Kaffee enthalten. In verschiedenen Sorten vorrätig in der

Löwen-Drogerie

Nagold und Ebhausen.

Inserate

für die morgige Samstagnummer bitten wir mögl. frühzeitig, größere schon heute, aufzugeben.